

III. Das Wandergewerbe.

Noch immer spielen die Zigeuner im Dorfleben eine gewisse Rolle, ja sie nehmen als Wandergewerbetreibende eine eigentümliche Stellung in der ganzen Entwicklung des Gewerbes ein. Schon seit dem 13. Jahrhundert sind sie, sich von der Moldau aus nach der Walachei ausbreitend, bis zum Jahre 1848 die einzigen Sklaven in den Donaufürstentümern gewesen. Die „fürstlichen Zigeuner“ sind schon im 15. Jahrhundert in verschiedenen Gewerben tätig. Sie gingen als Goldwäscher (*aurari*) ihrem Gewerbe nach, das sie frei ausüben durften. Sie hatten nur eine Steuer an den Fürsten in Gold zu entrichten. Sulzer berichtet von den Goldwäschern noch gegen Ende des 18. Jahrhunderts¹⁾. Die sogenannten „*Rudari*“, die in ihren Hütten mitten im Walde aus Holz Tröge, Schüsseln, Löffel, Spindeln und ähnliche Dinge schnitzten und die sogenannten „*laetzii*“, die Wanderschmiede, die aus Eisen Zangen, Feuerschaufeln, Äxte, Dreifüße und Nägel anfertigten und endlich die „*ursari*“, die Bärenträger, welche aus Ochsenhörnern Kämme und aus Schweinsborsten Pinsel herstellten, ergänzten als Sklaven die Wirtschaft der Großen, und in ihrer freien Zeit waren sie in den Bauernwirtschaften tätig. Ihre Weiber und Mädchen gebrauchte man in dem großen Haushalte zu den verschiedensten Arbeiten. Die Männer waren noch Köche, Bäcker, Maurer, Zimmerer, Wagner u. a. m. Noch gegen Ende des 18. Jahrhunderts bemerkte Carra: „die Zigeuner seien die einzigen Hufschmiede des Landes; sie trügen ihre Schmiede mit sich. Die „*laetzii*“ seien auch Kesselschmiede“²⁾. Da jede Familie zu mindesten einen Kessel oder andere Gerätschaften aus Kupfer brauchte, beschäftigte die Kesselschmiederei viele Menschen. Die Kesselschmiede waren oft zugleich Zinngießer und Geschirrflicker³⁾.

Diese Wandergewerbetreibenden sind heute keineswegs verschwunden, vielmehr dürfte ihre Zahl nach der Befreiung der Zigeuner

¹⁾ Franz Sulzer, Geschichte der transalpinischen Daziens usw. (1781 bis 1782, Bd. I, § 51).

²⁾ M. Carra, a. a. O. Übersetzung von Oraseanu S. 135. Vergl. darüber D. Cantemir, „Die Beschreibung der Moldau“, S. 125—130. Gebr. Tunusuli, „Geschichte des rumänischen Landes“ (1806, übersetzt von G. Sion 1863) S. 31. D. Bauer (1778) a. a. O. S. 23f.

³⁾ Vergl. L. Ami Boué, Die europäische Türkei“, S. 65.